

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 22 (1939)
Heft: 10

Artikel: [s.n.]
Autor: Schopenhauer, Arthur
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-409020>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ethik, Wissenschaft, Glückslehre.

Vielfach wird die Moral oder Ethik — die Worte behandelt man am besten als gleichbedeutend — betrachtet als passender «Ersatz» für die Religionslehre. Man fühlt und weiss sich aller Religion entfremdet, man hält auf «Weltlichkeit»; man hält sich jedoch um so fester an eine irgendwie geartete Ethik. Und zwar in dem Glauben, dass Ethik als weltliche Lehre haltbar und möglich sei in voller Unabhängigkeit von aller Religiosität. Um ein Beispiel zu nennen: Als in Frankreich die Verweltlichung der Schule durchgesetzt war, suchte man nach einem «weltlichen» Ersatz für den Religionsunterricht. Man fand ihn oder glaubte ihn zu finden in dem sog. «Moralunterricht»; auch die deutsche Bewegung für weltlichen Ersatzunterricht für den sog. «Lebenskunde-Unterricht» hat, solange sie wirksam war, mit dem Gedanken an einen ersatzweise zu erteilenden Moralunterricht sich beschäftigt. Einige führende Persönlichkeiten wie Paul Barth, Professor in Leipzig, und andere haben solchen Unterricht geradezu anempfohlen, und zahlreiche Lehrer haben sich ihm angeschlossen.

Man muss jedoch aussprechen, dass Ethik und Moral nichts anderes sind als Nahverwandte, in gewissem Sinne Abkömmlinge der Religionslehre. Eine wirkliche «Verweltlichung» hat derjenige nicht vollzogen, der statt der Religion die Ethik, die Moral verfiicht.

Religionslehren entspringen aus «Offenbarungen», welche von den Religiösen als Aeusserungen der Gottheit, von Religionslosen höchstens als Aeusserungen einer bewegten und erregten Menschenpersönlichkeit oder einer Gruppe solcher Persönlichkeiten dargestellt werden. Ethiken entspringen aus derselben Quelle. Sie sind Aeusserungen vielleicht nicht immer religiös bewegter, aber doch gemütmässig bewegter, oft aber auch religiös bewegter Persönlichkeiten. Aus diesem Offenbarungscharakter leitet sich die «Autorität» beider Arten von Lehren her, soweit hier von Autorität gesprochen werden kann. Die Autorität tritt in Geltung kraft des Glaubens, der sie trägt, indem der Gläubige annimmt, dass ihre Lehren wichtiger und massgeblicher sind als andere; sie wird verstärkt durch die Ueberlieferung, welche die Zahl der Zeugen für die Nützlichkeit und «Gültigkeit» einer Lehre ins Unermessliche vermehren kann. Dies gilt von aller Religionslehre und von allen Ethiken, die Anklang gefunden haben. Im geistesgeschichtlichen Verlauf ist vielfach die Ethik an die Stelle der Religionslehre getreten oder geradezu gesetzt worden, um «zu retten, was zu retten war».

Es erhebt sich die Frage, ob hinter irgend einer Morallehre eine «Autorität» steht, welche ihr einen höheren Anspruch auf Gültigkeit verleihen könnte, als es die Offenbarung vermag; die Frage nach dem Vorhandensein einer unwidersprechbaren, absoluten Autorität. Ungeprüft nehmen viele, obwohl sie an gottheiliche Offenbarung nicht glauben, doch ethische Lehren als unwidersprechbar hin, als ob ihnen jene Art von Autorität innewohne. Dies beruht auf undurchdachtem Verhalten. So viele angebliche Autoritäten sich auch hinter irgendwelche Morallehren stellen, keiner kommt eine andre Autorität zu als einer beliebigen «Offenbarung». In einfachen Fällen steht der Staat als Autorität ein; dass ihm aber keine echte Autorität zukommt, bedarf kaum des Nachweises, da er nicht mehr ist als Menschenwerk, vergänglich und willkürlich. Andere suchen die Autorität der «Natur» hinter einer Morallehre; doch ist Natur lediglich ein verschwommenes Wort, dessen Deutung willkürlich bleibt, — die ganze Vorstellung von Natur als Autorität ist eine unklare, vorwiegend religiöse. Sehr häufig wird die Philosophie eingesetzt als Bürgin für die absolute Gültigkeit einer Ethik, wie denn berühmte Ethiken oft von berühmten Philosophen herrühren. Jedoch erhellt auf den ersten Blick, dass eben insofern stets nur das Meinen und Denken eines einzelnen Menschen «hinter» der betreffenden Ethik steht, und dass angesichts der zahlreichen derartigen, einander

widersprechenden Lehren keine einzige beanspruchen kann, unwidersprechbar zu sein. In allen diesen Richtungen ist etwas wie eine «absolute» Autorität nicht zu erblicken.

Eine gültige Autorität ist vorhanden: die Wissenschaft. Methodologisch einwandfreie Wissenschaft ist prinzipiell unwidersprechbar. Doch hat dies für unsere Frage keine Bedeutung. Denn gerade einwandfreie, auf Beobachtung gegründete Wissenschaft behandelt ausschliesslich Seiendes und befasst sich ihrem Wesen nach nicht mit dem «Sollen», nicht mit Ethik oder Moral. Da aus Ist-Voraussetzungen sich niemals Soll-Schlüsse ableiten lassen, sind alle Versuche, die Soll-Sätze irgendwelcher Ethik «wissenschaftlich zu beweisen» von vornherein falsch, bzw. erschlichen. Das heisst: die Wissenschaft ist eine Autorität, sie mag sogar die höchste sein, die wir haben; aber sie ist es nicht auf dem Felde der Ethik.

Unsere Prüfung könnte sich noch wesentlich weiter erstrecken. Eine absolute Autorität in ethischen Fragen würde nicht zu finden sein. *Es gibt keine Autorität.*

Viele lassen sich durch diese Erkenntnis erschrecken. Besorgte Leute fürchten den Zusammenbruch der «sittlichen Weltordnung» für den Fall, dass bekannt würde, wie «beliebig» alle Ethik ist, insofern keine Autorität sie befestigt. Mit dem Hinfall aller Bindekraft des Pflichtbegriffs, des Tugendbegriffs, des «obersten Gut»-Begriffs, des sittlichen Wortbegriffs glauben sie das Ende der menschlichen Existenz heranzunehmen. Sind solche Befürchtungen schon töricht, weil die Furchtsamen verkennen, dass die erzieherische Ueberlieferung reichlich für die Fortdauer «sittlicher» Verhaltensformen sorgt, mag auch klare Erkenntnis den bisherigen Verhaltensvorschriften noch so oft die «Autorität» absprechen, so sind sie andererseits überraschend, da man doch vielmehr die ungeheure *Befreiung* empfinden sollte, die im Absinken des Autoritätswahns für die Menschheit liegt. In Wahrheit ist es eine der grössten und wundervollsten Befreiungen, welche wissenschaftliches Denken uns geschenkt hat. Zu alledem kommt hinzu, dass das Verhalten der Menschen nicht von Erkenntnissen und Schlüssen gelenkt wird, sondern von ihrer angeborenen Ausrüstung, von Erziehung und Gewöhnung. Es steht daher ungeachtet aller Beliebigkeit ethischer Lehren durchaus frei, das menschliche Verhalten in diejenigen Bahnen zu lenken, die aus irgendwelchen Gründen erwünscht erscheinen. Dass Persönlichkeiten, welche die Unverbindlichkeit aller Morallehren voll erkannt haben, anstelle der Ethik einzig die *Glückslehre*, einen moralfreien, doch sozial durchdachten Endämonismus zur Richtschnur wählen können, möge hier betont sein. Hiervon mag ein andermal gesprochen werden.

Die Worte «Ethik» und «Moral» umschliessen ihrer Bedeutung nach nicht nur Sollenslehren, nicht nur Systeme von Anweisungen, wie man sich sittlich verhalten soll. Sie bezeichnen auch zugleich die Wissenschaft vom *tatsächlichen* «sittlichen» Verhalten der Menschen, gleichviel ob dieses den Sollenslehren entspricht oder nicht. Diese beobachtende Wissenschaft ist selbstverständlich nicht damit ausser Kurs gesetzt, dass man die Wissenschaft vom Sollen als Unding erkennt. Eine wissenschaftliche «Ethologie» kann und wird gerade um so reiner und redlicher bestehen bleiben, je un-zweideutiger die sinnleere «wissenschaftliche Ethik» ins Wesenlose absinkt.

Hans Herter.

Viele Millionen, zu Völkern vereinigt, streben nach dem Gemeinwohl, jeder einzelne seines eigenen wegen; aber viele Tausende fallen als Opfer für dasselbe. Bald unsinniger Wahn, bald grübelnde Politik, hetzt sie zu Kriegen aufeinander. Dann muss Schweiss und Blut des grossen Haufens fliesen, die Einfälle einzelner durchzusetzen, oder ihre Fehler abzubüssen.

Arthur Schopenhauer.